

SOWAS KOMMT VON SOWAS



MAGAZIN ZUR KAMPAGNE
WIND BEFLÜGELT«

SEPTEMBER 2024



**REGIONALE WERTSCHÖPFUNG
SPIELT EINE ZENTRALE ROLLE
IN DER WINDBRANCHE. SIE TRÄGT
ZUR WIRTSCHAFTLICHEN
ENTWICKLUNG DER REGIONEN
BEI UND STÄRKT DIE AKZEPTANZ
FÜR WINDENERGIEPROJEKTE ...**

Bärbel Heidebroek, Präsidentin Bundesverband WindEnergie

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

Windenergie ist vor allem eines: sicher! Windenergieanlagen schonen die begrenzten Ressourcen unseres Planeten, machen uns unabhängig von internationalen Konflikten und sind eine wirkungsvolle Antwort auf die Klimakrise. Der Ausbau der Erneuerbaren ist daher ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag, den die Windbranche gerne angenommen hat. Nun kommt es auf die Umsetzung vor Ort an.

In vielen Gemeinden und Kommunen entstehen intelligente Zukunftsprojekte: Windparks, die die künftige Energieversorgung sichern und ein Gewinn für alle sind: Für unsere Gesellschaft, weil sie die Herausforderung der ökologischen Transformation annimmt, für die Menschen vor Ort. Denn Wind beflügelt den Arbeitsmarkt und die regionale Wertschöpfung und stärkt die Gemeinden finanziell durch die kommunale Abgabe. Einen kleinen Ausschnitt aus dieser vielfältigen Landschaft präsentieren wir Ihnen in diesem Magazin.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen. Wenn Sie mehr erfahren wollen, besuchen Sie auch unsere Webseite: [wind-befluegelt.de](https://www.wind-befluegelt.de)

Nicolas Bilo

Nicolas Bilo, Leiter Kommunikation BEE/BWE

PRAXISBEISPIEL



18

Lust auf Zukunft

Leisnig verbindet Tradition und Innovation: Bürgermeister Carsten Graf setzt auf Windkraft und kommunale Projekte, um die Stadt zukunftsfähig zu machen. Graf bleibt optimistisch und setzt auf gemeinsames Handeln.

Kleine Investitionen mit großer Wirkung

Auf der thüringischen Saaleplatte fließen Einnahmen aus der Windkraft direkt in eine Stiftung. Auf diesem Weg können zielgerichtet Vereine in den ländlich geprägten Ortsteilen unterstützt werden.



PRAXISBEISPIEL

10

INHALT

- Akzeptanz: Die Energiewende ist ein Gemeinschaftsprojekt 6
- Interview: Drei Fragen an Bärbel Heidebroeck 8
- Praxisbeispiel: Kleine Investitionen mit großer Wirkung 10
- Interview: Investitionen für den Vogelsberg 16
- Praxisbeispiel: Lust auf Zukunft 18
- Hintergrund: Länderbeteiligungsgesetze 26
- Hintergrund: Rolle der Kommunen 28
- Praxisbeispiel: Kitt für die Gesellschaft 30
- Bildnachweis und Impressum 34



30

PRAXISBEISPIEL

Kitt für die Gesellschaft

Gemeinsam Handball spielen macht nicht nur Spaß, sondern Vereine sind auch eine Schule fürs Leben. Rund 90.000 Sportvereine gibt es in Deutschland. Hier werden Kindern neben Fußball-, Judo- oder Handballtechniken auch gesellschaftliche Werte vermittelt. Sponsoring unterstützt vielerorts diese wertvolle Arbeit. Auch Unternehmen aus dem Erneuerbare-Energien-Sektor engagieren sich in diesem Bereich.



28

Rolle der Kommunen

Windenergie bringt nicht nur sauberen Strom, sondern auch handfeste wirtschaftliche Vorteile in die Regionen. Kommunen profitieren durch Steuereinnahmen, Pachten und lokale Wertschöpfung.

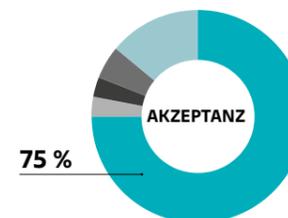
Informationen zu §6 EEG 2023
Kommunalbeteiligungsmodell



26

Länderbeteiligungsgesetze

Die finanzielle Teilhabe vor Ort spielt eine entscheidende Rolle bei der Akzeptanz und dem Gelingen der Energiewende. Der Gesetzgeber hat daher bereits in das EEG 2023 eine Regelung aufgenommen, die Betreibern von Windenergie- und PV-Freiflächenanlagen gestattet, betroffene Kommunen finanziell an den Erträgen aus Erneuerbaren Anlagen zu beteiligen.



Die Energiewende ist ein Gemeinschaftsprojekt

6

Die Windenergie steht im Mittelpunkt der deutschen Energiewende und ist entscheidend für den Weg zu einer nachhaltigen Zukunft. Auch der politische Wille für einen schnellen Ausbau der Windenergie ist klar formuliert. Doch wie unterstützt die Bevölkerung dieses ehrgeizige Vorhaben?

Die Energiewende ist ein Gemeinschaftsprojekt

Die Windenergie steht im Mittelpunkt der deutschen Energiewende und ist entscheidend für den Weg zu einer nachhaltigen Zukunft. Auch der politische Wille für einen schnellen Ausbau der Windenergie ist klar formuliert. Doch wie unterstützt die Bevölkerung dieses ehrgeizige Vorhaben?

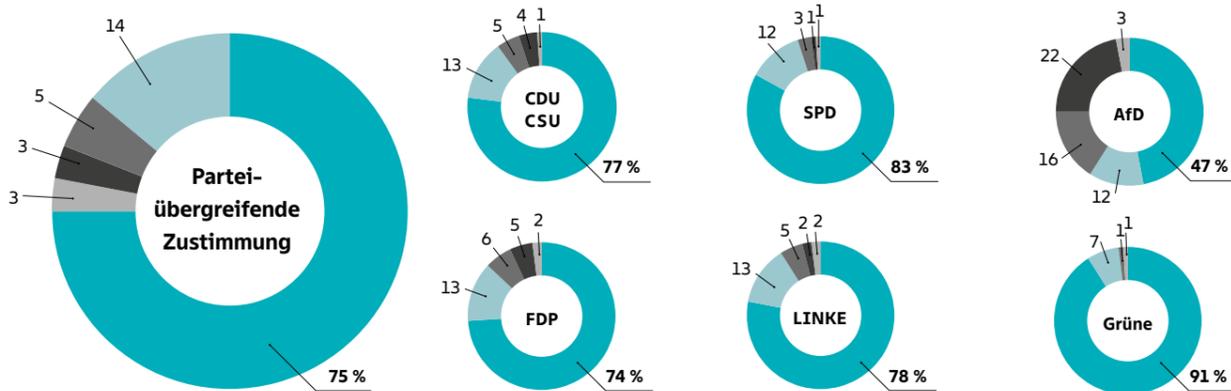
Die Windenergie ist ein zentraler Baustein der deutschen Energiewende und trägt maßgeblich zur Reduktion von CO₂-Emissionen bei. Die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger zur Energiewende, ihre Bereitschaft zur persönlichen Beteiligung und die Herausforderungen, die mit dem Ausbau der Windenergie verbunden sind, zeichnen insgesamt ein überwiegend positives Bild, das die Bedeutung der Windenergie für den künftigen Strommarkt unterstreicht.

Parteienübergreifend ist die Zustimmung zur Energiewende bemerkenswert hoch: 75 Prozent der Deutschen

halten die Energiewende für eine gute Sache, auch wenn viele von ihnen nur begrenzte Möglichkeiten sehen, persönlich dazu beizutragen. Diese breite Akzeptanz schafft eine stabile Grundlage für den Ausbau der Windenergie, die als eine der effizientesten Formen der erneuerbaren Stromerzeugung gilt.

Besonders die Anhänger der Grünen stehen mit einer Zustimmung von 91 Prozent hinter der Energiewende. Doch auch in den anderen großen demokratischen Parteien ist die Unterstützung deutlich: 83 Prozent der SPD-Wähler, 77 Prozent der CDU/CSU-Anhänger, 78

Mehrheitliche Zustimmung für Energiewende in allen demokratischen Parteien

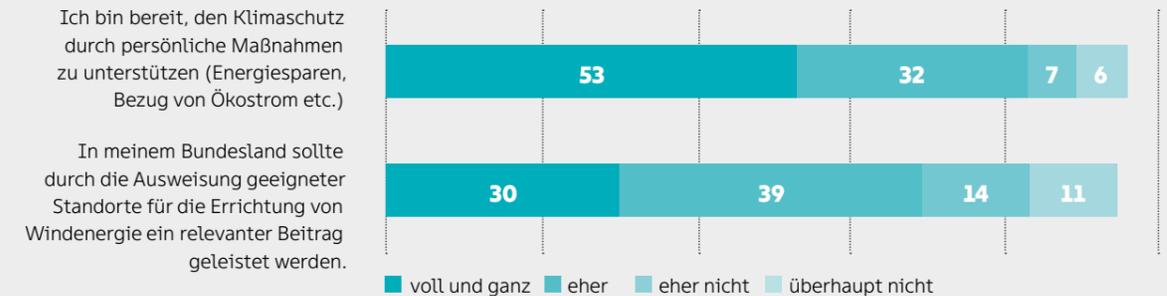


- Ich finde, die Energiewende ist eine gute Sache. Ich selbst kann oder möchte dazu aber wenig beitragen.
- Die Energiewende ist eine Gemeinschaftsaufgabe, bei der jeder, mich eingeschlossen, einen Beitrag leisten sollte.
- weiß nicht
- Hauptsache, ich habe ausreichend und preisgünstige Energie, alles andere ist mir nicht so wichtig.
- Ich halte die Energiewende für falsch und möchte mich nicht daran beteiligen.

Quelle: IASS (2017)

Klimaschutz: Die Deutschen wollen einen Beitrag leisten

Angaben in Prozent



Quelle: FA Wind (2017)

Prozent der Linken und sogar 74 Prozent der FDP-Sympathisanten befürworten die Energiewende. Dies zeigt, dass die Windenergie parteiübergreifend als wesentlich für die zukünftige Energieversorgung und den Klimaschutz angesehen wird.

Die Bereitschaft der Deutschen, aktiv zum Klimaschutz beizutragen, ist hoch. Über die Hälfte der Bürger (53 Prozent) gibt an, durch persönliche Maßnahmen wie Energiesparen oder den Bezug von Ökostrom »voll und ganz« ihren Teil zum Klimaschutz leisten zu wollen. Weitere 32 Prozent sind »eher« bereit, sich in diesem Bereich zu engagieren. Diese positive Haltung verdeutlicht, dass Klimaschutz in der Bevölkerung als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden wird, zu der jeder Einzelne beitragen kann.

Darüber hinaus sind viele Bürger der Ansicht, dass auch auf Landesebene Maßnahmen ergriffen werden sollten. 30 Prozent der Befragten befürworten »voll und ganz« die Ausweisung geeigneter Standorte für Windenergieanlagen, weitere 39 Prozent stimmen dem »eher« zu. Diese Zahlen zeigen, dass ein großer Teil der Bevölkerung die Notwendigkeit

sieht, den Ausbau der Windenergie regional voranzutreiben, um die Energiewende erfolgreich zu gestalten.

Anwohnerinnen und Anwohner von Windenergieanlagen haben unterschiedliche Wahrnehmungen, was die Auswirkungen der Windenergieanlagen betrifft. Besonders häufig werden Geräusche und die visuelle Präsenz der drehenden Rotoren als störend empfunden. Gleichzeitig bieten aber gerade diese Bereiche Potenzial für technische Verbesserungen, um die Akzeptanz weiter zu erhöhen.

Untersuchungen der Universität Halle zeigen, dass die Wahrnehmung von Geräuschen und visuellen Effekten je nach Kontext und technischer Ausstattung der Anlagen variiert. Aspekte wie Lichtreflexionen und die Kennzeichnung der Anlagen werden in der Regel als weniger störend wahrgenommen. Diese Erkenntnisse eröffnen Möglichkeiten, durch gezielte technische Innovationen und eine transparente Kommunikation, die Akzeptanz von Windenergieanlagen in der Bevölkerung weiter zu steigern.

Durch den Einsatz leiserer Rotoren und verbesserter technischer

Lösungen zur Minimierung von Lichtreflexionen können die von Anwohnern als störend empfundenen Aspekte reduziert werden. Eine frühzeitige Einbindung der Bevölkerung und die Berücksichtigung ihrer Bedenken bei der Planung und Umsetzung von Windenergieprojekten können die Akzeptanz weiter erhöhen.



Drei Fragen an Bärbel Heidebroeck

Bärbel Heidebroeck ist seit 2023 Präsidentin des Bundesverbandes WindEnergie. Gemeinsam mit ihrem Mann Alexander leitet sie seit über 20 Jahren die Landwind-Gruppe, deren Windparks jährlich mehr als 600.000 Megawattstunden elektrischer Energie liefern. Die Verantwortung für die Regionen in denen die Windparks stehen, ist für die Heidebroecks Teil der Firmenidentität.

Welche Rolle spielt das Thema regionale Wertschöpfung für die Windbranche?

» Die regionale Wertschöpfung spielt eine zentrale Rolle in der Windbranche, da sie nicht nur zur wirtschaftlichen Entwicklung der Regionen beiträgt, sondern auch die Akzeptanz für Windenergieprojekte stärkt. Durch den Bau und Betrieb von Windparks entstehen vor Ort Arbeitsplätze und Aufträge für lokale Unternehmen, was die Wirtschaft in ländlichen Gebieten ankurbelt. Die moderne Windenergie-technik ist die zukunftsorientierte, sichere und unabhängige Form der Energiegewinnung und sie findet vor allem dezentral und auf dem Land statt.«

Inwiefern setzen Sie das in ihren Projekten um?

» Bei unseren Projekten wie beispielsweise im niedersächsischen Windpark Söllingen setzen wir gezielt auf die Zusammenarbeit mit regionalen Firmen und Dienstleistern. Dies sorgt nicht nur für wirtschaftlichen Aufschwung, sondern stärkt auch die Bindung der Gemeinschaft an die Projekte. Indem wir lokale Handwerker, Bauunternehmen und Zulieferer einbinden, bleibt ein großer Teil der Investitionen in der Region, was zu einer nachhaltigen Wertschöpfung beiträgt. Außerdem legen wir großen Wert auf die Einbindung der Anwohnerinnen und Anwohner. Transparente Kommunikation ist dabei mindestens genauso wichtig, wie eine monetäre Beteiligung. Darum bieten wir, neben einer Mitgliedschaft in der Land-Energie Bürger eG und lokalen Stromtarifen, vor Ort regelmäßige Baustellenbesichtigungen und Informationsveranstaltungen an. Wir zahlen an allen Standorten die

Akzeptanzabgabe. Und da wir unsere Windparks auch nach der Errichtung weiter betreiben, stellen wir auch die Zahlung der Gewerbesteuer sicher, die in unseren Parks zu 95 Prozent in die Standortgemeinden des Windparks fließen. Dieses Gesamtpaket schafft eine hohe Identifikation mit der Energiewende. Die regionale Wertschöpfung ist ein essenzieller Faktor, um die Windbranche nachhaltig und erfolgreich zu gestalten, da sie ökonomische Vorteile mit gesellschaftlicher Akzeptanz verbindet.«

Was wünschen Sie sich von der Politik?

» Die aktuelle Bundesregierung hat wichtige Schritte in Richtung Ausbau der Windenergie unternommen. Jetzt müssen diese Maßnahmen auf Landes- und Kommunalebene umgesetzt werden. Hier wünsche ich mir eine faire und transparente Zusammenarbeit sowie den Mut, die Energiewende entschlossen voranzutreiben. Von der Branche erwarte ich weiterhin kontinuierliche Innovationen. Die größte Herausforderung bleibt die Speicherung und Netzintegration. Wir dürfen uns nicht nur auf die elektrische Energiegewinnung konzentrieren, sondern müssen die Sektorenkopplung im Blick behalten. In den Regionen steckt viel Potenzial. Das können wir nur gemeinsam als Gesellschaft heben. Es ist wie ein großes Puzzle: Nur wenn alle Teile – die Politik, die Wirtschaft und die Gesellschaft – zusammenarbeiten und perfekt ineinandergreifen, können wir das vollständige Bild der Energiewende sehen. Jede Innovation, jede Maßnahme zur Akzeptanzgewinnung und jede regionale Initiative ist ein unverzichtbares Stück, das zusammen ein enormes Potenzial für die regionale Wertschöpfung und das Wohl der Menschen vor Ort entfaltet.«



Kleine Investitionen mit großer Wirkung

Auf der thüringischen Saaleplatte fließen Einnahmen aus der Windkraft direkt in eine Stiftung. Auf diesem Weg können zielgerichtet Vereine in den ländlich geprägten Ortsteilen unterstützt werden.

Manchmal bedarf es keiner großen Investitionen, um einen großen Unterschied zu machen. Manchmal genügt schon ein festes Dach über einer Terrasse. So wie hinter dem ehemaligen Schulhaus in Eckolstädt. Es ist mittlerweile das Dorfgemeinschaftshaus und somit das soziale Zentrum des Dorflebens. Hinter dem Haus mit Blick über Felder und Wiesen finden regelmäßig Veranstaltungen statt. Doch bei Regen und Schnee wurde es dort bisher un-

gemütlich. Die Saaleplatte-Stiftung hat hier für 8.000 Euro eine solide Überdachung finanziert. »Jetzt können wir uns draußen bei Wind und Wetter treffen. Das macht einen Unterschied wie Tag und Nacht«, freut sich Ortsteilbürgermeister Axel Schörning. Zum Weihnachtsmarkt im Winter, zum Singen im Freien, zum Grillen auch bei Regenwetter. Demnächst kommen noch Pläne für die Seiten hinzu. Finanziert aus Geld, das aus der Windkraft stammt.

44 Windkraftanlagen stehen auf der Hochfläche zwischen Saale und Ilm. »Wir sind ein windprädestinierter Standort: Viel Wind, wenig Wald und eine Plateaulage«, erklärt Jörg Hammer, der neben Schörning steht. Jörg Hammer ist Initiator und Vorsitzender der Saaleplatte-Stiftung. Der 63-Jährige war bereits zu DDR-Zeiten hier Bürgermeister, hat die Wiedervereinigung und den herausfordernden Wandel für die Menschen hautnah begleitet und mitgestaltet.

Als die Saaleplatte-Stiftung 2015 gegründet wurde, bildeten die neun Ortsteile mit insgesamt knapp 3.000 Einwohnern noch die eigenständige Gemeinde Saaleplatte. Seit Anfang 2020 gehören sie nun verwaltungstechnisch in die Landgemeinde des nahen Kurorts Bad Sulza. Seither leitet Hammer dort das Bau- und Ordnungsamt. Einmal in der Woche ist er weiterhin oben auf der Saaleplatte und kümmert sich um »seine« ehemaligen Ortsteile. Hier im ehemaligen Rathaus der Gemeinde in Unterdorf hat das Büro der Stiftung seinen Sitz.

Zu diesem Wandel auf der Saaleplatte gehört neben den politischen und sozialen Veränderungen auch der Einzug der Windkraft in der Gemeinde. Bereits 1992 stand hier das erste Windrad, erzählt Hammer. Es wurde privat von einem Landwirt errichtet. 60 Meter hoch war es ein Zwerg im Vergleich zu den 270 Meter hohen Anlagen heute. Zwei Jahre später kaufte die Kommune einen alten Armeestandort und wandelte ihn zu einem Windpark um. Es begann sich Unmut über die großen, weit sichtbaren Anlagen zu regen, die das Landschaftsbild veränderten.

Doch die gute Zusammenarbeit mit dem Betreiber habe die Wogen geglättet, sagt Hammer. »Da ist ein Vertrauensverhältnis entstanden.



Das Unternehmen bemühte sich von Anfang an um ein konstruktives Miteinander. Es besserte so manche Zufahrtstraße aus, alle profitierten davon.

Weitere Zuwendungen seien nicht möglich gewesen. Also suchte die Gemeinde nach anderen Wegen, die Bevölkerung mit den Windrädern

vor ihrer Haustür zu versöhnen. Die Stiftung ist dazu eine gute Konstruktion. Für den Grundstock zahlten die Agrargenossenschaft Ilm-Saaleplatte und der Betreiber der Windkraftanlagen je 12.500 Euro Kapital ein. Von diesem Geld kaufte die Stiftung der Gemeinde die Zuwege zu den geplanten Anlagen ab. Sie sind deren



Die Kindertagesstätte »Unter den Windrädern« nutzt den Bus der Saaleplatte Stiftung für Ausflüge

Vereine und Ehrenamtliche können den Wagen der Stiftung unkompliziert nutzen



Ein Beispiel für eine überschaubare Investition, die einen großen Unterschied für die Gemeinschaft macht: Der Minibus der Saaleplatte-Stiftung. Häufig sitzen ehrenamtliche Dorfkümmerner hinter dem Steuer. Sie holen Seniorinnen und Senioren zu Einkäufen ab und machen Ausflüge mit ihnen.

wichtigstes Vermögen: Die Stiftung verpachtet nun das Recht, diese Wege zu nutzen und dort Leitungen zu vergraben, an die Betreiber der Windparks bei Wormstedt und Eckolstädt. Rund 100.000 Euro zahlen die pro Jahr dafür. Neben diesen Einnahmen verfügt die Stiftung noch über Erbschaften und Einnahmen aus Verpachtungen.

So kamen allein 2023 stattliche 132.000 Euro zusammen, mit denen die Saaleplatte-Stiftung Einrichtungen, Vereine und die Infrastruktur in den Dörfern unterstützt. Die Entscheidung über die geförderten Projekte liegt beim Stiftungsrat, dem alle neun Ortsteilbürgermeister angehören. Alle Menschen, die hier wohnen, sollen über sie von den Einnahmen aus der Windkraft profitieren. Dazu kommen Gewerbesteuererinnahmen von rund 180.000 Euro im Jahr, die nach Bad Sulza fließen, sowie die Pachteinahmen, die an jene Landwirte geht, denen der Boden gehört, auf denen die Windkraftanlagen stehen. Die Gewerbesteuer bessert den kommunale Haushalt auf und kann nicht zweckgebunden zugewiesen werden. Das Geld aus der Stiftung kommt jedoch direkt den Saaleplatte-Dörfern und damit allen Bürgerinnen und Bürgern dort zugute. Die Einnahmen, die in Stiftung und Gemeindekasse fließen, machen diesen Deal fairer. Zu den Geldern aus den Wegerechten und der Gewerbesteuer kommen nun auch noch jene 0,2 Cent, die Städte und Gemeinden laut §6 EEG je erzeugter Kilowattstunde Strom von den Betreibern erhalten. Allein die bringen ab 2027, wenn dort neue Anlagen stehen, 1,2 Millionen Euro zusätzlich in den Haushalt von Bad Sulza, sagt Jörg Hammer. So kommt eine erklecklich Summe zusammen. »Wir finanzieren mit der Windkraft die Infrastruktur des Kurbetriebs in Bad Sulza mit«, sagt Hammer mit einem Lachen.

Die Stiftung hat den Vorteil, dass ihre Einnahmen für die Bevölkerung direkt spürbar sind. Auf einer Rundfahrt



Gemütlicher Treffpunkt: Der Aufenthaltsraum im Jugendclub Hermstedt wurde mit Mitteln aus der Stiftung umgebaut und das Gebäude aufwändig saniert.

mit dem Stiftungsbus zeigt Jörg Hammer, wo die Stiftung konkret ihre Gelder verteilt. Im Kindergarten Eckolstädt wird er freudig von einer lebhaften Gruppe von Jungen und Mädchen begrüßt. Das Gebäude wird gerade saniert, mit dem Geld der Stiftung kaufen die Teams regelmäßig neues Spielzeug oder stemmen Reparaturen. 12.000 bis 25.000 Euro erhält der Kindergarten jedes Jahr. Der Nachwuchs erstürmt derweil den Minibus der Stiftung und freut sich über den Besuch.

Das Fahrzeug der Saaleplatte-Stiftung ist nicht nur deren Aushängeschild, es ist zugleich ein weiteres Beispiel für eine überschaubare Investition, die einen großen Unterschied für die Gemeinschaft macht: Vereine und Ehrenamtliche können den Wagen unkompliziert nutzen, er steht in der Garage am ehemaligen Rathaus. Schlüssel und Nutzungsplan liegen im Stiftungsbüro im Ortsteil Unterdorf bereit. Häufig sitzen ehrenamtliche Dorfkümmerner hinter dem Steuer. Sie holen Seniorinnen und Senioren zu Einkäufen ab und machen Ausflüge. Für viele ältere Menschen in den Dörfern ist dies der Höhepunkt der Woche.

Weiter geht es zur Freiwilligen Feuerwehr in Pfuhsborn, die ein neues Dach aus Stiftungsmitteln bekommen hat, zum renovierten Glockenhaus und schließlich zum umgebauten Jugendclub Hermstedt. »220 Einwohner, 42 Kinder und 24 Hunde«, wie der Ortsteilbürgermeister Michael Raudies mit einem Lachen vorstellt. Er steht im gepflasterten Hof eines aufwändig sanierten Gebäudes. Mit 15.000 Euro aus der Stiftung wurde hier ein großer Raum gemütlich zum Treffpunkt umgebaut: Eine Sitzecke mit großem Fernseher für Fußballabende, ein großer Tisch zum Feiern und Kartenspielen, eine Theke und eine Dartscheibe für das Feierabendbier in geselliger Runde. Gleich um die Ecke an der Straße zeigt Hammer später auf eine zur Minibibliothek umgebaute alte Telefonzelle, am Wegesrand stehen noch Tische und Bänke vom Dorffest am vergangenen Wochenende. Allesamt Initiativen, in die die Gelder der Stiftung fließen.

Diese Zuschüsse helfen nicht nur dem sozialen Leben vor Ort, sondern auch dabei, die Menschen hier offener gegenüber der Windkraft zu machen. Zu den bestehenden 44 Anlagen sind



Das Dach der Freiwilligen Feuerwehr Pfuhsborn wurde gerade erneuert.

Je mehr die Menschen vor Ort die Vorteile der Windkraftanlagen direkt spüren und von ihnen profitieren, desto leichter sind sie zu vermitteln.

weitere 30 noch größeren Ausmaßes in Planung. Mit ihnen entstehen neue Vermittlungsherausforderungen, sagt Hammer. »Wir haben als Kommune keinen Einfluss darauf, ob wir Vorranggebiet sind.« Die windbegünstigte Saaleplatte ist ein perfekter Standort. Sie muss an Flächen ausgleichen, was andersorts in Thüringen aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist. Wegen suboptimaler Windverhältnisse, einem nahen Flughafen oder auch der Nähe zu Kulturstandorten wie Weimar. »Damit müssen wir leben«, sagt Hammer pragmatisch, auch wenn er es für überzogen hält. Als Kind der Saaleplatte ist er ein verständiger Vermittler zwischen politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen und den Bedürfnissen der Bevölkerung.

Jörg Hammer weiß: Je mehr die Menschen vor Ort die Vorteile der Windkraftanlagen direkt spüren und von ihnen profitieren, desto leichter sind sie zu vermitteln. Bad Sulza plant gemeinsam mit Jena die Gründung eigener



Windräder am Rande von Eckolstädt, einem perfekten windbegünstigten Standort

Stadtwerke und auch die Stiftung könnte sich als Kommanditist direkt an Windenergieanlagen beteiligen. Der hier erzeugte Strom könnte dann günstig direkt an die Bevölkerung fließen. Und aus ihm könnte Wärme für die Thermalbäder in Bad Sulza produziert werden. Doch Geld ist natürlich nicht alles. Über all dem steht die Vision einer klimaneutralen und sauberen Strom- und Wärmeerzeugung. Mindestens 80 Prozent des Stroms muss bis 2030 aus erneuerbaren Energien wie Wind und Sonne kommen. Für die windreiche Saaleplatte und Bad Sulza liegt in dieser Vorgabe eine große Chance auf eine Transformation, von der alle profitieren. Jörg Hammer hat eine Vision, wie grüner Strom und Geothermie die Gemeinde unabhängig von Gas und Öl machen können. Und wie zugleich mit den Einnahmen aus den Windrädern auch der Wandel in den Dörfern gestaltet werden kann, vom Kindergarten



Das Dorfgemeinschaftshaus von Eckolstädt ist das soziale Zentrum für alle Gemeindemitglieder

bis zur Versorgung der Seniorinnen und Senioren.

Die Stiftung plant für die Zukunft, altersgerechte Tiny Houses für die Seniorinnen und Senioren in den Dörfern zu errichten: Wer in diese umzieht, vermachst sein Gehöft oder Haus der Stiftung, die die Gebäude wiederum renoviert und an junge Familien vermietet. So schlägt man zwei

Fliegen mit einer Klappe: Die älteren Menschen auf der Saaleplatte können in ihren Heimatdörfern bleiben – zugleich wird attraktiver Wohnraum für junge Zuzügler geschaffen. Finanziert durch Einnahmen aus der Windkraft.



Investitionen für den Vogelsberg

Der Vogelsberg ist ein herrliches Wandergebiet: Sanfte Hügel, sattgrüne Täler. Die Ausblicke sind fantastisch. Wer hier wohnt ist heimatverbunden. Und stolz darauf. Im Interview erklärt Edwin Schneider, der von 2011 bis 2023 Bürgermeister der Stadt Ulrichstein war, warum das nicht immer so war und wie die Windenergie für neuen Schwung sorgte.

Der Windpark Ulrichstein war 1995 der erste kommunale Bürgerwindpark Deutschlands. Wie war damals die Stimmung gegenüber der Windenergie?

» Mein Vorgänger Erwin Horst war ein weitsichtiger Mann, denn er hat die Ulrichsteiner Bürger*innen rechtzeitig in die Planung der Windparks eingebunden. Jeder konnte sich über das Projektvorhaben informieren und daran beteiligen. Daher war die Akzeptanz in unserer Gemeinde sehr hoch. Allen war klar: Die Einnahmen aus den Windenergieanlagen (WEA) drücken die Schuldenlast langfristig.«

2018 litt Ulrichstein unter massiver Trockenheit, Wasser wurde ein teures Gut. Was war da los?

» Seinerzeit mussten wir täglich über sechs Monate hinweg 60 Kubikmeter Wasser mit Tanklastern nach Ulrichstein transportieren lassen. Kostenpunkt 60.000 Euro. Wir wussten: So kann es nicht weitergehen. Also errichteten wir einen Brunnen. Dafür mussten wir 200 Meter in die Tiefe bohren. Kostenpunkt: eine Million Euro, für rund 1.000 Einwohner (Kernstadt, Anm. d. Red.). Der Brunnen ist eine riesige Entlastung und kann den Wassermangel hoffentlich langfristig beheben – leider bezieht das Rhein-Main-Gebiet über ein Drittel seines Trinkwasserverbrauchs aus dem Vogelsberg. Ohne die Einnahmen aus den Windparks hätten wir das »Wasserproblem« finanziell nicht stemmen können.«

Hat es die Akzeptanz für Windenergie gestärkt?

» Proteste, wie wir sie noch vor sieben Jahren hatten, sind definitiv abgeflacht. Fest steht: Defizite, die aufgrund hoher Wasser- und Abwassergebühren entstehen, können wir mittels Erträgen aus Windstrom gut ausgleichen. Das haben die Menschen hier begriffen.«

Wie ist die finanzielle Situation derzeit?

» Zum Glück verfügen wir über einen der besten Windstandorte Hessens. Im Binnenland gibt es keinen besseren Standort als das Ulrichsteiner Kreuz. Mein Vorgänger legte fest: Betreiber sollen möglichst ihren Sitz in Ulrichstein haben, damit Gewerbesteuerentnahmen am Standort bleiben. Unsere Gemeinde selbst hat

14 WEA betrieben. Die daraus generierten jährlichen Erträge beliefen sich auf rund 500.000 Euro. 2020 waren es mit weiteren Pacht- und Steuereinnahmen sogar etwas über eine Million. Trotz des Verkaufs der Anlagen Ende 2021 (zugunsten von Repowering), sind die Erträge auf einem hohen Level geblieben.«

Wo profitierte die Gemeinde von der Windenergie? Nennen Sie uns konkrete Projekte

» Wir konnten in allen zentralen Bereichen Investitionen tätigen: Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, Kultur, Natur sowie medizinische Versorgung. Das heißt: Wir kauften ein Haus, bauten es aufwändig um – eigens für die Ansiedlung von Hausärzten – da wir jahrelang mit nur einem niedergelassenen Arzt auskommen mussten. Zudem errichteten wir ein in seiner Art einmaliges Naturbadebiotop, sanierten neun Dorfgemeinschaftshäuser, bauten einen Brunnen sowie ein Bürgerhaus, und vieles mehr: Alles finanziert mit den Einnahmen aus den Windparks!«



Das Innovationszentrum der Gemeinde Ulrichstein wurde mit Einnahmen aus der Windkraft möglich.



Die Einnahmen aus Windrädern ermöglichen der Kommune, das Schwimmbad, die energetische Sanierung von Turnhalle und Vereinshaus sowie eine neue Tribüne am Sportplatz zu finanzieren.

Sportplatz erhält eine neue Tribüne. Auch hier helfen der Kommune in den nächsten Jahren die Einnahmen aus den Windrädern.

Bürgermeister Graf nimmt die Bedenken der Kritiker ernst, denn nur so kann er versuchen, sie zu entkräften. »Man muss zuhören und herausfinden, ob es ideologische Argumente sind oder ob berechtigte Kritik hinter ihnen steht.« Kommunikation sei essentiell. »Wir stehen vor der nächsten Industrierevolution und viele Menschen haben Angst vor den Veränderungen.«

Dass es in Leisnig in der Vergangenheit noch keinen ernsthaften Widerstand gegen die Windkraft gab, ist auch

dem Bürgermeister des mittlerweile eingemeindeten Ortsteils Bockelwitz, Michael Häckel zu verdanken. Der besuchte bereits in den 90er Jahren in Dänemark Windkraftanlagen und trieb dann zuhause den Bau der ersten Windräder voran. »Das ging damals geräuschlos«, erzählt Graf. Der erste Schritt war getan. Mittlerweile sind die ersten alten Windräder durch leistungsstärkere und erhebliche größere ersetzt.

Graf will Leisnigs Windparks nun auf zukunftstaugliche Füße stellen. Der neue Flächennutzungsplan sieht 18 neue Anlagen vor. Sie können mit insgesamt 120 Megawatt fast fünf Mal soviel Strom produzieren wie die 17 alten Windräder,



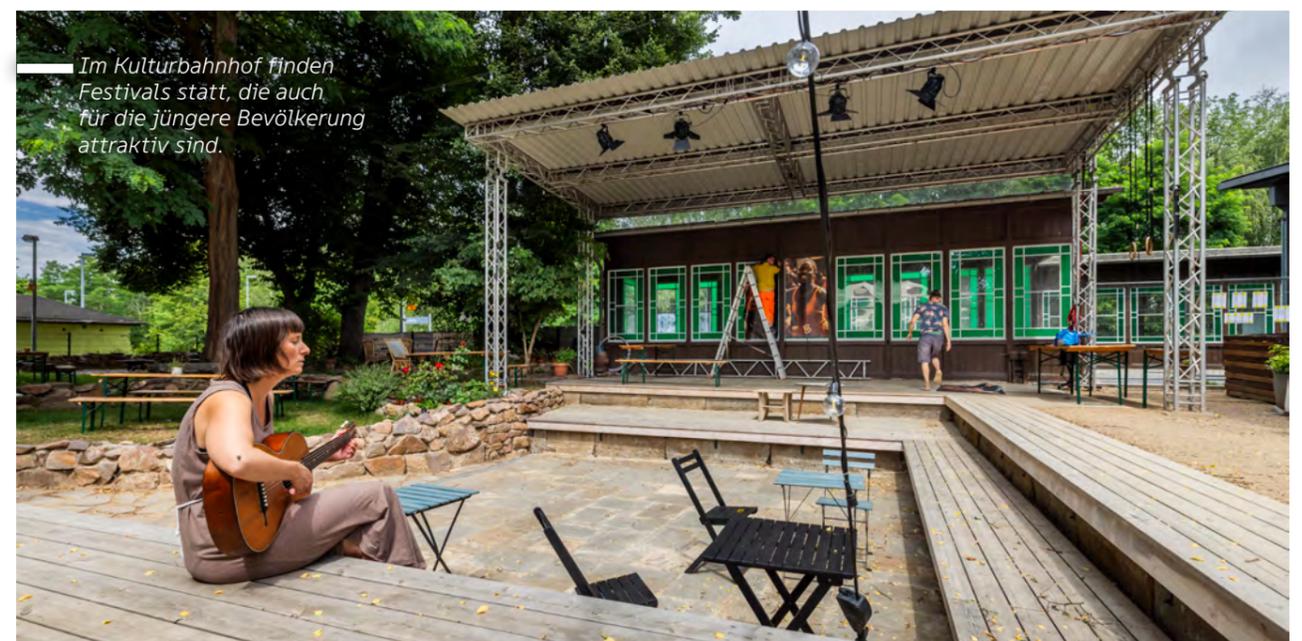
die sie ersetzen. Neben der Gewerbesteuer summieren sich die 0,2 Cent, die von Seiten der Betreiber pro Kilowattstunde an die angrenzenden Gemeinden fließen, auf bis zu 540.000 Euro im Jahr. Mit diesem Geld können die Freiwillige Feuerwehr, Kitas oder auch Vereine unterstützt werden. Die 0,2 Cent-Regelung

helfe sehr beim Werben für die Windkraft, sagt Graf.

Als die neueste Anlage eingeweiht wurde, gab es zudem ein fröhliches großes Fest für alle Bürgerinnen und Bürger. Auch um zu zeigen, wie sehr sich die Technik entwickelt hat. Ja, die modernen Windkraftanlagen sind größer, aber sie sind auch

leiser als ihre Vorgänger. Und auch die Landwirte profitieren: Die Verpachtung ihrer Flächen an die Windkraftbetreiber bringt ihnen mehr als eine landwirtschaftliche Nutzung der Böden. Eine Verpächtergemeinschaft regelt, wer wie viel Geld für die Nutzung der Flächen erhält. Die Landwirte freuen sich zudem über die gut ausgebauten Zufahrtswege zu den Anlagen, die für große und schwere Fahrzeuge ausgelegt sind.

Zurück ins kommunale Leben: Für deren Förderung liefert die Windkraft einen wichtigen finanziellen Beitrag, sagt Graf. Im »Kulturbahnhof« unten im Tal der Mulde freut man sich darüber. 2020 kaufte eine kleine Gruppe von Freunden das alte Bahnhofsgebäude und renovierte seither in Eigenregie. Hier ist ein kreativer und unkonventioneller Veranstaltungsort entstanden, der auch für die jüngere Bevölkerung attraktiv ist. Mitbetreiber Christoph Schönbeck bespricht gerade mit den Handwerkern die Platzierung der großen Banner für das brasilianische Tanzfestival am kommenden Wochenende.



Im Kulturbahnhof finden Festivals statt, die auch für die jüngere Bevölkerung attraktiv sind.

Die historische Kulisse der Burg Muldenstein und der Ausbau Erneuerbarer Energien kommen sich hier nicht in die Quere.



Christoph Schönbeck plant ein Tanzfestival, das frische Impulse in Leisnig setzt. Bürgermeister Graf sorgt sich um den Einfluss rechtsextremer Parteien im Stadtrat, die gegen die Windkraft sind. Bisher wurden Windkraft-Beschlüsse einstimmig gefasst, doch die Zukunft bleibt unsicher.

Während der Woche sollen hier Freiberufler einen Ort zum Arbeiten finden. Vor einigen Wochen fand ein Start-up-Festival statt. Graf schwärmt von den frischen Impulsen, die von hier ausgehen. Einrichtungen wie der Kulturbahnhof helfen, Leisnig gleichermaßen attraktiv für junge Menschen, Familien und Alteingesessene zu machen. Und die Gemeinde so in die Zukunft zu führen. Raus aus den Grabenkämpfen, hinein in eine sachliche Debatte, das wünscht sich Graf für diesen Weg. Doch eben dies könne mit dem neu zusammengesetzten 18-köpfigen Stadtrat schwieriger werden. Seit der Kommu-

nalwahl im Juni 2024 sitzen dort Parteien, die vom sächsischen Landesverfassungsschutz als gesichert rechtsextrem eingestuft werden. Deren Abkehr von Argumenten und Fakten ist eine Entwicklung, die der parteilose Bürgermeister mit Sorge sieht. Mit Argumenten allein komme man nicht mehr zum Ziel. Mittlerweile gibt es wieder Stimmen, die den Bau von Kernkraftwerken in der Lausitz fordern.

Bisher erfolgten alle Windkraft-Beschlüsse mit 100 Prozent Zustimmung der Stadträte, betont Graf. Und doch sei diese kein Selbstläufer. Die

rechtsextremen Parteien würden die Windkraft am liebsten ganz abschaffen. »Das ist das Spannungsfeld in dem wir uns bewegen. Noch gibt es keinen Widerstand, aber es gibt Signale im neuen Stadtrat.« Derweil helfen ihm Stadt- sowie Ortschaftsräte und überzeugte Mitstreiter, seine Windkraft-Vision für Leisnig auf kommunaler Ebene voranzutreiben. Ein engagierter Bürgermeister allein kann das nicht stemmen. »So etwas schafft man nur gemeinsam.«

SOWAS

KOMMT
VON

SOWAS

WIND
BEFLÜGELT

Vereine, Sporthallen und Spielplätze

Von der Windkraft profitieren
kommunale Einrichtungen vor Ort.
Das stärkt das Zusammenleben
und beflügelt Kommunen.

www.wind-befluegelt.de



Länderbeteiligungsgesetze

Die finanzielle Teilhabe vor Ort spielt eine entscheidende Rolle bei der Akzeptanz und dem Gelingen der Energiewende. Der Gesetzgeber hat daher bereits in das EEG 2023 eine Regelung aufgenommen, die Betreibern von Windenergie- und PV-Freiflächenanlagen gestattet, betroffene Kommunen finanziell an den Erträgen aus Erneuerbaren Anlagen zu beteiligen.

Das EEG ermöglicht Windenergie-Betreibern, Kommunen mit 0,2 Cent/Kilowattstunde an der Erzeugung grünen Stroms zu beteiligen, seit 2023 ist dies nicht nur für Neuanlagen, sondern auch für Bestandsanlagen möglich. Gleichzeitig ermächtigt der Bund die Länder in § 22b EEG, zusätzliche Maßnahmen zur Förderung der Akzeptanz zu erlassen.

Ein nun dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) vorliegendes Gutachten kommt zu dem Schluss, dass eine verpflichtende Ausgestaltung der finanziellen Beteiligung nach § 6 EEG auf Bundesebene verfassungsrechtlich unzulässig wäre.

Einzelne Länder sind inzwischen dazu übergegangen, eigene Beteiligungsgesetze zu formulieren oder haben diese bereits etabliert. Die folgende Übersicht gibt den Stand der Gesetzesinitiativen wieder (Stand 8/2024) und wird auf der Webseite des BWE laufend aktualisiert:

BWE-Broschüre Beteiligung, Juli 2024:



Länderbeteiligungsgesetze in Kraft getreten

Das erste Länderbeteiligungsgesetz wurde in Mecklenburg-Vorpommern verabschiedet, wo bereits 2016 eine entsprechende Regelung in Kraft trat. Ziel des Gesetzes ist es, eine Beteiligung der Bürger*innen zu ermöglichen. Im Jahr 2019 folgte Brandenburg mit der Einführung einer jährlichen Pauschalabgabe pro Windenergieanlage, die ab 2024 auf eine leistungsorientierte Zahlung umgestellt werden soll. Eine Kombination aus kommunaler und Bürgerbeteiligung wurde von Nordrhein-Westfalen im Dezember 2023, in Niedersachsen im April sowie im Saarland im Juni 2024 beschlossen. Sachsen und Thüringen haben sich hingegen für eine rein kommunale Zahlungsweise entschieden und verabschiedeten ebenfalls im Juni 2024 ein entsprechendes Beteiligungsgesetz. Speziell in Sachsen besteht die Möglichkeit einer individuellen Vereinbarung.

Mecklenburg-Vorpommern

Gesetz über die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie Gemeinden an Windparks in Mecklenburg-Vorpommern (BüGembeteilG M-V)

In Kraft seit: 28.5.2016
*Verpflichtende Beteiligung von Bürger*innen sowie Kommunen. Kommunen und Bürger*innen im Umkreis von 5 km sind mit mindestens 20 Prozent an der Betreibergesellschaft zu beteiligen. Novellierung ist im Jahr 2024 vorgesehen.*

Brandenburg

Gesetz zur Zahlung einer Sonderabgabe an Gemeinden im Umfeld von Windenergieanlagen (Windenergieanlagen-abgabengesetz – BbgWindAbgG)

In Kraft seit: 19.6.2019
Novelle ist im Jahr 2024 vorgesehen, wird aber vor der Landtagswahl im September voraussichtlich nicht mehr vorliegen. Verpflichtende Beteiligung von Kommunen. Betreiber zahlen jährliche Sonderabgabe von 10.000 Euro pro WEA an Kommunen im Umkreis von 3 Kilometern.

Niedersachsen

Niedersächsisches Gesetz über die Beteiligung von Kommunen und Bevölkerung am wirtschaftlichen Ertrag von Windenergieanlagen und Freiflächen-Photovoltaikanlagen (NWindPVBetG)

In Kraft seit: 18.4.2024
*Verpfl. Beteiligung von Bürger*innen und Kommunen*

Nordrhein-Westfalen

Gesetz über die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie Gemeinden an der Windenergienutzung in Nordrhein-Westfalen (Bürgerenergiegesetz NRW – BürgEnG)

In Kraft seit: 28.12.2023
*Verpfl. Beteiligung von Bürger*innen sowie Kommunen*

Saarland

Gesetz über die Beteiligung von Gemeinden an Windenergieanlagen an Land und Freiflächenanlagen im Saarland (Saarländisches Gemeindebeteiligungsgesetz – SGBG)

Verabschiedet am: 12.6.2024
*Verpfl. Beteiligung von Kommunen und Bürger*innen*

Sachsen

Gesetz zur finanziellen Beteiligung von Kommunen an Windenergie- und Photovoltaik-Freiflächenanlagen (Erneuerbare-Energien-Ertragsbeteiligungsgesetz – EEErtrBetG)

Verabschiedet am: 12.6.2024
Verpflichtende Beteiligung von Kommunen

Thüringen

Thüringer Gesetz über die Beteiligung von Gemeinden an Windparks (ThürWindBeteilG)

Verabschiedet am: 12.6.2024
Verpflichtende Beteiligung von Kommunen

Länderbeteiligungsgesetze in Planung

Aktuell befindet sich Sachsen-Anhalt in einem Gesetzgebungsverfahren. Die Landesregierung beabsichtigt, die Abgabe nach § 6 EEG verpflichtend zu machen, wobei der Entwurf zusätzlich die Möglichkeit einer individuellen Vereinbarung vorsieht.

Sachsen-Anhalt

Gesetz zur Akzeptanzsteigerung und Beteiligung beim Ausbau der erneuerbaren Energien

Zeitschiene: Zweiter Gesetzentwurf im April 2024; erste Beratung in der Sitzungswoche vom 23. bis 25.4.2024, zweite Beratung wahrscheinlich im Herbst

Verpflichtende Beteiligung von Kommunen



Rolle der Kommunen

Windenergie bringt nicht nur sauberen Strom, sondern auch handfeste wirtschaftliche Vorteile in die Regionen.

Kommunen profitieren durch Steuereinnahmen, Pachten und lokale Wertschöpfung.

Die Energiewende ist ohne die aktive Beteiligung der Kommunen nicht denkbar. Windenergieprojekte bieten dabei eine einzigartige Chance, lokale Wertschöpfung direkt in die Regionen zu bringen. Anders als bei fossilen Energieträgern bleibt das erwirtschaftete Geld vor Ort und fließt in Form von Steuern, Pachten und Gewinnen in die lokalen Kassen. Für viele Kommunen bedeutet dies: neue finanzielle Spielräume, um Schulen zu sanieren, Straßen auszubessern und lokale Vereine zu fördern.

Schleswig-Holstein ist ein Vorzeigebispiel für erfolgreiche, regionale

Wertschöpfung durch Windenergie. Allein im Jahr 2018 betrug der wirtschaftliche Nutzen mehr als 1,3 Milliarden Euro. Der größte Teil davon stammt aus dem Betrieb der Windenergieanlagen, die sich mittlerweile zu einem Motor der regionalen Wirtschaft entwickelt haben. Doch das Gesetz zur Förderung der Erneuerbaren Energien (EEG) von 2023 geht noch weiter: Es verpflichtet die Betreiber, betroffene Gemeinden ein Angebot zur finanziellen Beteiligung zu unterbreiten – eine Maßnahme, die nicht nur die Akzeptanz vor Ort steigert, sondern auch die wirtschaftliche Grundlage der Kommunen stärkt.

§6 EEG 2023 – Kommunalbeteiligungsmodell

Der §6 EEG 2023 stärkt die regionale Energiewende durch die Beteiligung der Kommunen an Windenergieprojekten. Seit dem 1. Januar 2023 gilt:

- » **Finanzielle Beteiligung:** Anlagenbetreibende sollen Kommunen, die von der Errichtung ihrer Anlage betroffen sind, finanziell beteiligen. Auch bei Bestandsanlagen können Kommunen auf freiwilliger Basis beteiligt werden
- » **Beträge:** Es können Beträge von insgesamt 0,2 Cent pro Kilowattstunde gezahlt werden, wenn die Anlage eine installierte Leistung von mehr als 1.000 Kilowatt hat.
- » **Betroffene Gemeinden:** Gemeinden gelten als betroffen, wenn ihr Gebiet zumindest teilweise innerhalb eines Radius von 2.500 Metern um den Mittelpunkt des Turms der Windenergieanlage liegt.
- » **Angebotspflicht:** Betreiber müssen zur Wahrung des Gleichheitsgrundsatzes allen betroffenen Gemeinden ein Zahlungsangebot unterbreiten. Wird das Angebot abgelehnt, können die Anteile auf andere Gemeinden aufgeteilt werden.
- » **Vertragsbedingungen:** Die finanzielle Beteiligung muss in einem schriftlichen Vertrag festgehalten werden. Ein rechtssicherer Mustervertrag wird beispielsweise von der Fachagentur Windenergie an Land bereitgestellt.

Doch es geht bei der Windenergie um mehr als nur Geld. Lokale Unternehmen profitieren ebenfalls, wenn sie in den Bau und Betrieb der Anlagen eingebunden werden – sei es durch den Fundamentbau, die Netzanbindung oder die Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen. Auch wenn nicht alle Wertschöpfungseffekte in der Region verbleiben, bleibt ein erheblicher Teil vor Ort und stärkt die lokale Wirtschaft.

Neben der finanziellen Beteiligung spielt auch das Bewusstsein für Klimaschutz eine große Rolle. Kommunen, die frühzeitig in Klimaschutzkonzepte investieren, können langfristig die Energiekosten für öffentliche Gebäude wie Schulen und Rathäuser senken. Dies entlastet den kommunalen Haushalt und fördert gleichzeitig die Entwicklung innovativer Technologien und die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Entscheidend ist, dass die finanziellen Vorteile und Wertschöpfungseffekte für die Bürger transparent und nachvollziehbar sind. Wenn die Bevölkerung das Gefühl hat, fair beteiligt zu werden, steigt auch die Akzeptanz für die Windenergie vor Ort – und damit die Chancen für eine erfolgreiche Energiewende.



Kitt für die Gesellschaft

Gemeinsam Handball zu trainieren macht nicht nur Spaß. Vereine sind auch eine Schule fürs Leben. Rund 90.000 Sportvereine gibt es in Deutschland. Hier werden Kindern neben Fußball-, Judo- oder Handballtechniken auch gesellschaftliche Werte vermittelt. Sponsoring unterstützt vielerorts diese wertvolle Arbeit. Auch Unternehmen aus dem Erneuerbare-Energien-Sektor engagieren sich in diesem Bereich.

Die erste Mannschaft des Handball-Vereins VfL Potsdam ist 2024 in die 1. Bundesliga aufgestiegen. Ein Riesenerfolg für die Profis. Doch jeder fängt mal klein an. Derweil lernen am anderen Ende des Spektrums die vierjährigen Minis den Umgang mit dem Ball. Bei ihnen geht es noch nicht um taktische Finessen, sondern um die Freude an Bewegung.

Frank Hanisch trainiert seit über 35 Jahren mit Begeisterung Kinder und Jugendliche beim VfL Potsdam. »Ein Kind muss Sport treiben«, ist er überzeugt. »Es muss hinfallen und aufstehen kön-

nen.« Doch selbst damit tun sich viele Kinder heute schwer. Hier beginnt die Basisarbeit von Frank Hanisch. Das Training lässt Schritt für Schritt nicht nur die Körperbeherrschung der Jüngsten, sondern mit ihr auch das Selbstbewusstsein wachsen. Und dann ist da noch der gesellschaftliche Aspekt seiner Arbeit. Beim Sport wächst eine Gruppe von Menschen aus den unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Hintergründen zu einem Team zusammen, das auf ein gemeinsames Ziel hinarbeitet. Natürlich wird nicht aus jedem Jugendspieler ein

Profi. Das ist auch nicht Anspruch und Ziel. »Die Kinder und Jugendlichen sollen Spaß am Sport haben«, betont der Nachwuchstrainer. Das sei das Wichtigste.

Gleichzeit lernen schon die Kleinsten im Training viele Regeln des täglichen Zusammenlebens. Das beginnt mit den einfachsten Umgangsformen, die so manchem nicht geläufig sind. »Wer kommt, der grüßt«, nennt Hanisch eine davon. Sich zu entschuldigen, wenn man zu spät kommt. Sich mit Respekt zu behandeln, im Team ein- und unterzuordnen. Dem anderen gegenüber nicht mit den eigenen teuren Klamotten zu prahlen. »Viele kennen das von zuhause nicht.«

Frank Hanisch selbst motiviert es immer wieder aufs Neue zu erleben, wie seine Schützlinge sich sportlich und sozial weiterentwickeln. Auch er stellt fest, dass der Ton in der Gesellschaft rauer wird. Und doch ist er niemand, der auf die Jugend von heute schimpft. Manche Väter und Mütter seien da bei Trainings und Spielen zuweilen herausfordernder als ihr Nachwuchs. Auch sie sind Teil des Vereinslebens. Denn mit den Kindern verankern sich zugleich Familien in



Sponsoren der Windbranche ermöglichen Sommercamps, finanzieren Trikots und Minibusse.

einer vom Ehrenamt getragenen Struktur. Eltern und Großeltern bringen die Kleinen zum Training und zu den Spielen und verbringen die Zeit mit Schicksalsgenossen. Sie waschen Trikots, helfen beim Catering und übernehmen, wenn sie selber früher Handball gespielt haben, auch mal das

Training. So wird ein Verein über den Sport hinaus zu einem sozialen Organismus. Frank Hanisch selbst ist über das ehrenamtliche Engagement zum mittlerweile angestellten Kinder- und Jugendtrainer geworden. »Wir sind wie eine große Familie«, bekräftigt er.

Eine Familie, die dankbar für Unterstützung durch Sponsoren ist. »Ohne Sponsoren funktionieren weder Profi- noch Breitensport«, sagt Frank von Behren, Geschäftsführer beim VfL Potsdam. Die Nachwuchsmannschaften werden zum Beispiel von Sponsoren mit den vielen notwendigen Trikotsätzen ausgestattet, sie co-finanzieren die Minibusse, die auch der Nachwuchs für seine Auswärtsspiele nutzt. Und sie bezuschussen Trainingscamps, damit auch Kinder aus sozial schwachen Familien daran teilnehmen können.

Der VfL Potsdam ist für seine Jugendarbeit bekannt, und die strahlt



Bundesverband WindEnergie



**DIE STARKE STIMME
DER WINDBRANCHE IN
DER ENERGIEWENDE!**

ALS MITGLIED IM BUNDESVERBAND WINDENERGIE PROFITIEREN SIE VON:

- starker politischer Interessenvertretung in den Ländern, Berlin und Brüssel
- einem bundesweiten Netzwerk aus 13 Landes- und 43 Regionalverbänden
- professioneller Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- exzellentem Fachwissen, Fachgremien und Weiterbildungen
- engagierter Mitgliederbetreuung mit exklusiven Angeboten und Informationen



über den Verein hinaus. 15 Mannschaften mit insgesamt 150 Kindern und Jugendlichen kommen wöchentlich zum Training in eine der Potsdamer Hallen, unter ihnen 50 Minis und je drei Mannschaften der E- und D-Jugend. Über das reguläre Training hinaus organisiert der VfL vier Mal im Jahr mehrtägige Camps in Potsdam, an denen auch Kinder aus anderen Vereinen teilnehmen. Auch die Sommerfreizeit an einem Brandenburger See steht allen Kindern aus der Region offen. 120 Jungen und Mädchen haben so in jedem Sommer die Chance, am Werbellinsee in der Uckermark preiswerte und abenteuerreiche Ferien zu verbringen. Dort erlebt Hanisch immer wieder, wie wichtig diese Sommercamps sind. »Bei der Verabschiedung fließen manchmal Tränen.«

»Die Camps sind eine großartige Art, Bindungen aufzubauen und den Kindern und Jugendlichen etwas anzubieten, das sie sich sonst vielleicht nicht leisten können«, bekräftigt Geschäftsführer von Behren. Der frühere Handball-Nationalspieler ist für viele im Verein ein sportliches Vorbild. Auch er betont die gesamtgesellschaftliche Aufgabe des VfL, möchte, dass der Nachwuchs hier »Respekt, Fairplay, Toleranz« lernt. Der Verein steht jedem offen, egal ob sportlich oder nicht. Wer seine Rolle nicht auf dem Platz findet, dann vielleicht hinter den Kulissen, beim Aufbau, dem T-Shirt-Verkauf oder bei der Ausgabe von Getränken. Alle sind Teil der VfL-Familie.

Für die Potsdamer Handballer ist der Aufstieg in die 1. Bundesliga mit einer neuen Struktur verbunden.

Das Profigeschäft wurde in eine GmbH ausgegliedert. In diese fließen nun auch viele der Sponsorgelder. Doch Profi- und Breitensport im Verein sind weiter verbunden. Die Profispieler sind wichtige Vorbilder für den Nachwuchs im Verein, der Aufstieg hat das Interesse am Training befeuert »Du brauchst die Profimannschaft, um die Kinder für den Sport zu begeistern«, sagt von Behren. Am Ende sitzen alle im gleichen VfL-Boot, verbunden durch die Handball-Begeisterung, durch ihren Verein. Von Behren: »Wenn du gemeinsam an der Bande stehst und bei einem Spiel mitfieberst, spielt es keine Rolle, ob Du Geschäftsführer bist oder ein Jugendlicher, der kaum deutsch spricht.«



Bildnachweis

Titel	iStockphoto: Marko Pekic
Seite 3	BWE/Silke Reents
Seite 4	Rolf Schulten
Seite 5	Rolf Schulten, AdobeStock: Michael Utech, Matthis Volquardsen
Seite 8	Landwind Gruppe
Seite 10 bis 15	Rolf Schulten
Seite 16	Edwin Schneider
Seite 17	Gemeinde Ulrichstein
Seite 18 bis 23	Rolf Schulten
Seite 26	Matthis Volquardsen
Seite 28	AdobeStock: Michael Utech
Seite 30 bis 32	Rolf Schulten

Impressum

Bundesverband WindEnergie e.V. (BWE)
EUREF-Campus 16
10829 Berlin
T +49 (0)30.212 341-210
F +49 (0)30.212 341-410
info@wind-energie.de
www.wind-energie.de

V.i.S.d.P. Wolfram Axthelm

Redaktion

Nicolas Bilo
Birgit Jensen
Petra Krimphove
Katharina Prenzel
Hildegard Thüring

Gestaltung

Sebastian Lechler

Druck

Flyeralarm

Berlin, September 2024

